Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 31 (1971)
Heft: 6

Artikel: Gewohntes und Ungewohntes
Autor: Vian, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-964467

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gewohntes und Ungewohntes

«Ist das Kinopublikum zu dumm?», unter diesem Titel veröffentlichte in «Film» Nr. 3/71 Eduard Schneider, Chefredaktor des Organs des Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes, einige Gedanken und Bemerkungen zum Thema Publikum und Film.

Die Antwort auf die eigentlich nur rhetorische Frage stand ja fest: Als Verkäufer den Käufer einer Ware öffentlich dumm zu nennen, wäre nicht nur dumm — es wäre auch überheblich und — gemein.
Den Vorwurf eines Filmkritikers, «Kino sei immer noch unverbindliche Unterhaltung und Jahrmarktsrummel» greift E. Schneider auf und meint: «Einiges daran trifft leider zu. Die Sache sieht aber doch etwas anders aus, wenn man versucht, die Ursachen zu sehen. (. . .) Der springende Punkt ist, dass das Publikum früher dem guten Film recht gut gefolgt ist, während es ihm heute grossenteils die Gefolgschaft versagt. Woran liegt das?» Und hier anknüpfend, baut er seine These auf: «Entscheidender dürfte wohl sein, dass die Bildsprache dieser Filme (Schneider nennt Filme von Fellini, Antonioni, Bunuel) in ihrer Verschlüsselung, Verfeinerung und Komplizierung an den Besucher äusserst hohe Anforderungen stellen. (. . .) Diese Filme sind für das Publikum ungewohnt. Und was ungewohnt ist, lehnt der Mensch ab.»
«Kann das Publikum durch eine gezielte Angewöhnung an das Ungewohnte umgelernt werden? Darin liegt die grosse Chance der Filmpädagogik. (. . .) Die Anregung und Ausstrahlung, die das Publikum aus seinen Sehgewohnheiten herausführen würden, täte dem Kino zweifellos not.»
Sehgewohnheiten aber sind doch letztlich nur durch Filme zu ändern — und Filme werden hauptsächlich in Kinos gespielt. Ja, die Filmwirtschaft sieht doch in all jenen, die sich ebenfalls bemühen Filme zu zeigen, immer noch — mehr oder minder — Konkurrenten. Eine Filmpädagogik aber, die zu neuen Sehgewohnheiten hinführen soll, müsste heute vor allem Filme, Filme und nochmals Filme zeigen. All jene nämlich, die das Kino nicht erreichten. Auch die Filme, die nach anderen Sehgewohnheiten verlangen, waren nicht einfach eines Tages da; auch sie haben Tradition, entstanden allmählich in einem Prozess — der allerdings immer stärker von den herkömmlichen Normen abwich. Das Kino könnte also — durch sinnvolles Programmieren der im Zusammenhang jeweils richtigen und wichtigen Filme — mindestens ebensoviel dazu beitragen, das Publikum zu neuen Sehgewohnheiten hinzuführen, wie es scheinbar von der Filmpädagogik erwartet wird.
Es gibt Leute, die immer noch glauben, was im Kino gezeigt werde, habe bestenfalls Jahrmarktsniveau — und deshalb bringen sie Kino und Jahrmarktsrummel miteinander in Beziehung; und es gibt andere, die sehen, dass in der Filmwirtschaft alle alles, wirr durcheinander, anbieten, was sich irgendwie verkaufen lässt — deshalb bringen diese Jahrmarktsrummel und Kino miteinander in Beziehung. Wenn Kinos nicht einfach nur Filme, sondern bestimmte Filme — auf dem Lande mit nur einem Kino halt wenigstens an bestimmten Tagen —, wenn Verleiher nicht einfach nur Filme, sondern bestimmte Filme anböten, wäre ebenfalls viel für die Sehgewohnheiten und noch mehr für die Gewohnheiten des Kinogängers allgemein getan!
Immer wenn ich einen Western sehen will, könnte ich dann ins Kino um die Ecke gehen und würde dort nicht zufällig mit einem Bergman oder so konfrontiert, der mir dann beim besten Willen ungelegen kommt — oder auch umgekehrt. Walter Vian